

## KOMMENTAR

## «Sputnik-Moment-Rede»

Präsident Barack Obama hat in seiner Rede zur Lage der Nation in der Nacht vom Dienstag auf gestern vor beiden Häusern des Kongresses die Amerikaner zu mehr Miteinander aufgefordert und vor einem Stillstand gewarnt. «Wir werden uns zusammen vorwärtsbewegen oder nicht.» Mit «wir» meinte er Demokraten und Republikaner. Im Mittelpunkt stand für einmal nicht die Aussen-, sondern die Innenpolitik: Der Abbau der gigantischen Staatsverschuldung und die Erholung der Wirtschaft, die immer noch auf sich warten lässt. Mit seinem Satz «Das ist der 'Sputnik'-Moment unserer Generation» nahm er gezielt Bezug auf die Verunsicherung, die sich in den USA breitgemacht hatte, nachdem die Sowjetunion 1957 den «Sputnik», den ersten Satelliten, in den Weltraum geschossen hatte. John F. Kennedy hatte dann in den 60er-Jahren die geschockte Nation zum Wettlauf auf den Mond mobilisiert. Amerika brauche heute wieder einen Aufbruch wie damals, so der Präsident. «Wir haben damals mit unseren Investitionen in Forschung und Bildung ja nicht nur die Sowjets überholt, sondern auch eine Investitionswelle ausgelöst, die neue Industrien und Millionen von Arbeitsplätzen schuf.» Ob es Obama gelingen wird, «Amerika zum besten Ort auf Erden zu machen, um Geschäfte zu betreiben», wird die Zukunft weisen. Sollte das der Fall sein, dann wird diese Rede zur Lage der Nation bestimmt als «'Sputnik'-Moment-Rede» in die Geschichte eingehen.

Reden kann er, der 44. Präsident der USA, Barack Obama. Das hat er mit seiner Rede zur Lage der Nation einmal mehr unter Beweis gestellt. Das müssen ihm sogar die Republikaner, die sich nach den Kongresswahlen im November 2010 im Aufwind befinden, Fairness-halber zubilligen. Dass unsere Politiker, welcher Partei sie auch angehören, von Obamas Auftritten etwas lernen könnten, ist wohl unbestritten. Zugegeben: Die Amerikaner haben es diesbezüglich leichter als wir Schweizer. Abgesehen davon, dass das Fach «Speech» (Rede halten) in jeder High School angeboten wird, können die amerikanischen Politiker in ihren Reden immer wieder auf Ansprachen ihrer Vorgänger Bezug nehmen. Von Kennedy über Lincoln bis zu George Washington, dem ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten. In der Schweiz kann sich ein Bundesrat in einer Rede bestenfalls auf Schillers Wilhelm Tell, aber wohl kaum auf eine Ansprache eines Vorgängers beziehen. Wir halten uns an das Sprichwort «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold».

Edy Walser

## TOURISMUSFORUM

## Wo bleibt Graubünden Tourismus?

Der Tourismus ist eine heterogene Branche und wohl gerade darum auch so spannend. Bis die Leistung für den Gast stimmt, sind Anstrengungen von verschiedenen Partnern, eben den Leistungsträgern,

„  
Wo ist das Forum,  
das die Stimme des  
Bündner Tourismus  
nach innen vertritt?  
„

notwendig. Mit der Bündner Tourismusreform ist Graubünden bezüglich Wirkung beim Gast auf dem richtigen Weg: Schlanke Destinationsstrukturen bringen spannende Angebote für neue Kunden auf den richtigen (elektronischen) Kanälen zu den Touristen. Die Marketingaktivitäten von Graubünden Ferien, Rhätischer Bahn, den grossen DMO und kleineren RETO sind aufeinander abgestimmt. Oder es wird immerhin versucht ... so weit, so gut. Was fehlt?

Olympia-Gigantismus hin oder her: Es ist wohl richtig, dass sich Graubünden nicht aus dem Rennen nimmt, bevor es begonnen hat. Ich zweifle zwar am unabdingbaren Einsehen des IOC, dass Winterspiele wieder in den Schnee gehören und der Gigantismus Schnee von gestern war. 16 000 Athleten und 25 000 Hotelbetten sprechen da eine andere Sprache. Aber ohne saubere Prüfung verpasst Graubünden vielleicht auch die einzigartige Chance, das

RhB-Netz nachhaltig zu finanzieren. Und was sagt der Tourismus dazu? Andreas Wieland ist kritisch, Davos mit dem WEF beschäftigt, und St. Moritz hat eine Bobbahn. Aber wo ist das Forum, welches die Stimme des Bündner Tourismus nach innen vertritt?

Die Schweizer Städte sind unzufrieden mit dem neuen Finanzausgleich. Sie fühlen sich gegenüber dem Land benachteiligt und pochen auf mehr Abgeltung ihrer Zentrumsleistungen. Unser peripherer Kanton erbringt mit dem Tourismus erhebliche Freizeitleistungen für die Städte. Wer aus dem Tourismus erhebt die Stimme und wehrt sich gegen diese Graubünden zuwiderlaufende Tendenz?

Doris Leuthard will künftig Bahn- und Strassenbenützer gleichsam bestrafen und hat damit taktisch nicht ganz ungeschickt die Raumplanung wieder auf die nationale

„  
Ende 2012 oder  
2013 ist das Projekt  
Tourismusreform  
abgeschlossen  
„

Agenda erhoben. Verkehr und Mobilität ist unabdingbare Voraussetzung für den Tourismus. In der Topografie Graubündens umso mehr. Raumplanung ist aber auch ein kan-

tonales Thema. Von umnutzbaren Ställen bis zur nachhaltigen Regelung des Zweitwohnungsbaus und warmen Betten. Wo ist das Engagement des Tourismus zu diesen politischen Fragen?

Die Destinationsbildung in Graubünden ist in vollem Gang. Das Marketing gegenüber dem Gast wird koordiniert. Doch wo bleibt das Gremium, welches die strategischen Destinationsentwicklungen vorantreibt, Infrastrukturen und technische Erschliessungen koordiniert, sich um die Qualitätssicherung kümmert und Markttrends für den Bündner Tourismus identifiziert? Nada.

Die Bündner Tourismusreform wurde vom Departement für Volkswirtschaft und Soziales mit Regierungsrat Hansjörg Trachsel an die Hand genommen, weil der Tourismus als Motor der Bündner Wirtschaft alleine dazu nicht in der Lage war. Eigentlich ein Armutszeugnis.

Ende 2012 oder 2013 ist das Projekt der Tourismusreform für den Kanton abgeschlossen. Wer übernimmt hier künftig den Lead, der bequemer massen bisher dem Kanton überlassen wurde?

Graubünden braucht einen Branchenverband, der sich den vorher beschriebenen Fragen annimmt. Dabei ist die Liste noch lange nicht vollständig ... Die sogenannten Dachverbände der Bündner Wirtschaft umfassen den Gewerbeverband, Handelskammer und Arbeitgeberverband sowie Hotellerieuisse Grau-

bünden. Mit Verlaub: Die Hotels sind ein wichtiger Pfeiler des Bündner Tourismus – die Bergbahnen, Ferienwohnungsbesitzer, Gastronomen und andere bleiben aber aussen vor. Das wollte die Interessengemeinschaft Tourismus Graubünden (ITG) ändern: Ursprünglich im Rahmen der Diskussion um Schneeanlagen gegründet, will sie die tourismuspolitischen Interessen wahrnehmen und hat die wichtigen Player des Bündner Tourismus eingebunden. Doch das bescheidene Budget von 30 000 Franken zeigt, welchen Handlungsspielraum die ITG hat.

Der Tourismus in Graubünden ist zu bedeutend, als dass ein Verein wie die ITG wei-

„  
Die ITG darf  
nicht weiter ein  
Mauerblümchen-  
dasein fristen  
„

terhin ein Mauerblümchendasein fristen darf. Auf nationaler Ebene gibt es mit dem Schweizer Tourismusverband (STV) das tourismuspolitische Pendant zur Marketingorganisation Schweiz Tourismus. Wo bleibt Graubünden Tourismus?

Reto Küng (45) studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen (HSG). Er ist Inhaber der Agentur Küng Pluskom für Kommunikation, Tourismus und Standortmarketing in Chur (www.pluskom.ch). Früher war er Mitglied der Geschäftsleitung freicom ag für integrierte Kommunikation sowie Mitinhaber der PR- und Event-Agentur deltofallto, VR-Präsident der Freizeit Graubünden AG und Tourismusdirektor in Chur. Im BT-Tourismusforum kommen wöchentlich Persönlichkeiten zu Wort, die mit dem Tourismus in Graubünden verbunden sind.



Reto Küng

## Bündner Tagblatt

**Herausgeberin:** Südostschweiz Presse und Print AG.  
Verleger: Hanspeter Lebrument, CEO: Andrea Masüger.  
**Redaktionsleitung:** Christian Buxhofer (Chefredaktor, cb), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Susanne Taverna (Produktionschefin, na).  
**Redaktion:** Gieri Dermont (Aussenredaktion Surselva, de), Denise Erni (dni), Ariane Heyne (hey), Silvia Kessler (ke), Julian Reich (jul, Leitung Ressort Kultur), Thomas Spinass (ts), Claudio Willi (wi). Redaktion Sport: Hansruedi Camenisch (Leitung, ca), Kristian Kapp (kk), Johannes Kaufmann (jok), Jürg Sigel (js), René Weber (rw).  
Redaktionelle Mitarbeiter: Dragica Blagojevic (Beilagenredaktion), Sabrina Bundi (Aussenredaktion Surselva, bun), Juscha Casaulta (jc), Flurina Maurer (fm), Cornelius Raeber (Beilagenredaktion), Jonas Schneeberger (jos), Verena Zimmermann (ziv).  
**Redaktionsadresse:** Bündner Tagblatt, Comercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 23, E-Mail: redaktion-bt@suedostschweiz.ch.

**Verlag**  
Südostschweiz Presse und Print AG, Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 10, E-Mail: cmoser@suedostschweiz.ch.

**Ab- und Zustellservice:** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@suedostschweiz.ch.

**Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S.v. Art. 322 SrGB:** Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Südostschweiz Emotion AG, Südostschweiz Pressevertrieb AG, Südostschweiz Partner AG, ergo use swiss ag.

**Anzeigen**  
Südostschweiz Publicitas AG, Comercialstrasse 20, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59. Weitere Verkaufsstellen in Arosa, Disentis, Ilanz, Lenzerheide und Thusis.

Reichweite «Die Südostschweiz»:  
124 760 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt),  
235 000 Leser (WEMF/SW-beglaubigt).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt.

## Momentaufnahme



## Adieu Stephanie Glaser

Schauspieler Walter Andreas Müller erscheint zur Trauerfeier. Hunderte Menschen sind gestern Nachmittag ins Zürcher Fraumünster geströmt, um der verstorbenen Schauspielerin Stephanie Glaser Adieu zu sagen. «Von wem müssen wir uns heute verabschieden?» fragte Pfarrer Paul Leuzinger die Trauergemeinde. Sicher auch von der Darstellerin der Trinette in den Gott-helf-Filmen, von der Tante Elise vergnüglicher Fernsehhabende oder von der Martha Jost der «Herbstzeitlosen».

(Ky)

## Forum

## Argumente statt Kampfzone

Die einen (CVP) sind Nummer eins im Ständerat (14 Sitze), die anderen (SVP) möchten es werden (sechs Sitze). Vollmundig erklärt SVP-Präsident Toni Brunner, man werde in allen Kantonen antreten. Die präsidiale Kampfansage missachtend, aber wohlüberlegt verzichtet Ständerat Brändli (SVP) – wie zuvor schon sein Kollege Maissen (CVP) – auf eine erneute Kandidatur. Es ist ein Verzicht zugunsten unseres Kantons und eines starken Tandems Engler (CVP)/Schmid (FDP), dem Brändli das Feld kampfflos überlässt. Nicht ohne gleichzeitig – taktisch klug – schnell auch noch auf den Nationalrat zu spielen. Mit seinem Entschieden widersetzt sich Ständerat Brändli der Brunnerschen Devise, neu auch den Ständerat zur «Kampfzone» zu degradieren. Es ist ein Entschieden zugunsten der föderalen Staatsidee, mit dem Stän-

derat als Interessenwahrer der Kantone statt der Parteiloyalität. Ein Entschieden auch zugunsten jener Kammer im Bundesparlament, in der es – zum Glück für unser Land – noch möglich ist, sich «durch die Kraft rationaler Diskurse belehren zu lassen, unabhängig von der Parteizugehörigkeit» und ohne «möglichst dogmatisch am Karren mitzuziehen, der (von den Parteioberen) vorgespannt wird» (Carlo Schmid).

Die Schweiz ist und bleibt nur «Schweiz» solange sie den Föderalismus hochhält. Der Verzicht auf eine erneute Kandidatur durch den Amtsinhaber Brändli ist letztlich ein Entschieden zugunsten der ebenso ständerätlichen wie eidgenössischen Kultur gemeinsamer Lösungssuche und Lösungsfindung wider die «Zankdemokratie».

Vincent Augustin,  
Grossrat, Chur